

Kurtrierische Kabinettsarchivalien.

Von Dr. E. Schaus, Koblenz.

Von dem zweifellos recht umfangreichen Briefwechsel, den die Trierer Erzbischöfe zu führen hatten als Kurfürsten und Reichsstände, als geistliche Leiter ihres Sprengels, als hohe Herren von adeligem oder fürstlichem Geblüt, befinden sich nur geringfügige Spuren bei den kurtrierischen Aktenbeständen im Koblenzer Staatsarchiv, höchstens Andeutungen eines ehemaligen Reichtums. Man stößt hier also auf eine empfindliche Lücke und muß feststellen, daß der Quellenstoff für die rheinische Geschichte eine bedauerliche Einbuße erlitten hat.

Nun werden gerade während der letzten Jahre immer wieder von verschiedenen Antiquariaten mehr oder minder wichtige Schreiben ausgebaut, die keine andere Herkunft haben können als das Kabinettsarchiv der Trierer Kurfürsten.

Das älteste Stück dieser Art ist die Beschwerde, die der Herzog Karl der Kühne von Burgund am 18. September 1473 an den Erzbischof Johann II. richtete, weil kurtrierische Reisige die unter luxemburgischem Schutz stehende Abtei St. Maximin überfallen hätten; Katalog 287 von J. A. Stargardt in Berlin vom Januar 1929, Nr. 3, Preis: 400 Mark. Der selbe Katalog enthält noch eine ganze Reihe anderer Schreiben aus späterer Zeit, die an Trierer Kurfürsten gerichtet sind. Kaiser Karl V. bittet am 6. Februar 1528 Erzbischof Richard von Greiffenklau um Geduld wegen der ihm zugesicherten, aber infolge der Kriegsansagen von Frankreich und England noch rückständigen Gelder, Nr. 27 = 120 M. Der schwedische König Karl IX. beglaubigt am 23. Juni 1608 Gesandte bei dem Kurfürsten Lothar von Metternich, Nr. 32 = 24 M. Kurfürst Max Josef von Bayern schreibt am 4. Februar 1800 an Klemens Wenzel in Lehnfachen, Nr. 256 = 15 M.

Erzbischof Richard von Greiffenklau hat erheblichen Anteil an den Verhandlungen des Reformationszeitalters gehabt; um so beklagenswerter ist das völlige Fehlen seines Schriftwechsels. Zu dem eben angeführten Brief Karls V. kommt ein zeitlich und sachlich zugehöriges Schreiben des Grafen Heinrich von Nassau an den Erzbischof aus Burgos vom gleichen Tag, dem 6. Februar 1528, das eine Autographenhandlung in Leiden im November 1928 anbot. Neuerdings im April 1930 erschien der Katalog 303 des Hauses Stargardt, in dem wiederum ein Brief des Kaisers aus Brüssel vom 2. März 1522 an Richard aufgeführt ist; er betrifft die Irrungen des Erztifts mit dem Kloster St. Martin, Nr. 44 = 150 M. Soll man fürchten oder hoffen, daß etwa noch Schriftstücke aus den Tagen des Wormser Reichstags von 1521, da der Erzbischof sich mit Luther so eingehend zu beschäftigen hatte, auftauchen wie Strandgut aus einem großen Schiffbruch?

Aus dem Kabinetts des Kurfürsten Klemens Wenzel hat ebenfalls das Haus Stargardt 1928 eine ganze Sammlung von Schreiben, über 10 Nummern, auf den Markt gebracht, darunter neben bedeutungslosen sogenannten Notifikationen Briefe der Kaiserin Katharina II. von Rußland in russischer Sprache, z. B. eine Beglaubigung ihres Gesandten, des Grafen Romanzow, vom Jahre 1781.

Das Antiquariat David Salomon in Berlin-Halensee gab 1929 seinen Katalog 40 heraus, der unter Nr. 14 681—88 eine Reihe von Schreiben der Lothringischen Herzöge an Trierer Kurfürsten des 17. und 18. Jahrhunderts verzeichnet.

Es hat wenig Zweck, diese Zusammenstellung noch zu erweitern und zu vervollständigen. Die beigebrachten Proben erweisen schon, daß kurtrierische Kabinettsakten irgendwann und -wie der archivalischen Obhut entzogen worden oder entgangen und ins Freie gefallen sind; das heißt, sie gerieten in die Hände von Sammlern oder von Händlern, die für Sammler tätig waren und ohne Rücksicht auf die Zusammenhänge einzelne Stücke je nach der Verkaufsmöglichkeit an Liebhaber veräußerten.

Das ist in jedem Sinn bedauerlich, wenn man auch mit Vorwürfen ohne Kenntnis des wirklichen Hergangs sparsam sein muß. Wie oft haben nicht berufene amtliche Stellen in solchen Dingen versagt unter dem Druck ungünstiger Umstände oder aus unzureichendem Unterrichtsein. Dann können wohl derartige Sammler noch

den Ruhm beanspruchen, wenigstens dies und jenes „gerettet“ zu haben. Nur ist die staatliche Archivverwaltung nachher nicht in der Lage, das verlorene Gut wieder zu erwerben und zu sichern; sie kann die Liebhaberpreise nicht zahlen und darf es nicht, weil diese vereinzelt eben nicht mehr den wissenschaftlichen Wert haben, den eine geschlossene Gruppe besitzen würde.

Vom archivalischen Standpunkt aus ergibt sich im vorliegenden Fall ein Fragenkreis, der schließlich angedeutet werden mag. Hat vielleicht Kurfürst Klemens Wenzel, als er seinen Trierer Kurstaat verließ und verlor und sich auf den fürstbischöflichen Sitz Augsburg zurückziehen mußte, das Kabinettsarchiv mitgenommen, also die Sammlung der nicht den Behördenakten einverleibten Brieffschaften seiner Vorgänger und aus seiner Verwaltungszeit. Und sind dann diese trierischen Archivalien nach seinem Tode 1812 dort in der Ferne und Fremde als lästige Bürde betrachtet worden? Ob ein Zufall einmal Aufklärung bringt. Denn wer hat Zeit und Lust dem nachzugehen, nachdem das Unglück geschehen und nicht mehr gutzumachen ist, und da die Aufhebung nicht nur Forscherarbeit, sondern unter Umständen auch die Spürfähigkeit eines Detektivs erforderte.

Zum „Römischen Luxemburg“ (Nachtrag zu S. 1 ff.). In der kürzlich erschienenen *Germania* XIV Heft 2 S. 64 ff. berichtet G. Chenet über „Die Erforschung der gallorömischer Töpfereien in den Argonnen seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts.“ Die dort Abb. 3 abgebildeten „Formen für verzierte Becher von Lavoye“ lassen erkennen, daß die oben S. 9 Abb. 6 abgebildete Vase aus einem Grabfund bei Strassen nichts anderes als ein Fabrikat dieser Töpfereien von Lavoye sein wird. Die Entfernung von der Fundstelle bis zu den Argonnen beträgt kaum 100 km, so daß ein direkter Import von dorthier ohne Weiteres gegeben ist. Auch der graue Ton ist unter den dortigen Fabrikaten vertreten, vgl. a. a. O. Abb. 4 C.

Schwerwiegender ist eine Richtigstellung, die das oben S. 3 besprochene Felsrelief von Altlinster betrifft. Bei einer Besichtigung des Originals, die mir vor kurzem möglich war, mußte ich feststellen, daß es sich dort sicherlich nicht um Mann und Frau, sondern um zwei Frauengestalten handelt, die ganz gleich in den gallischen Kittel gekleidet nebeneinander stehen. Auch die Armhaltung beider scheint sehr ähnlich zu sein, beide hielten wohl mit der R. ein Attribut (Blume?) vor der Brust. Nach der Beschaffenheit des Felsens und nach dem Eindruck der ganzen Landschaft ist nun doch kein Grabmal, sondern ein Götterdenkmal anzunehmen. Aber das bedarf erst einer eingehenderen Beweisführung, die bei nächster Gelegenheit gegeben werden soll.

Trier.

E. Krüger.

FUNDNACHRICHTEN.

Meilbrück. Attiskopf von einem Grabmal. Die große Heerstraße von Trier nach Bitburg ist in den letzten Monaten an vielen Stellen nachgebessert worden. In der Nähe der Wirtschaft Meilbrück ist seit langem eine römische Fundstätte bekannt, die wenige Meter südlich neben der Westseite der Landstraße gelegen ist. Jetzt ist nördlich von der Wirtschaft die Straße, um eine Steigung abzuschwächen, tiefer gelegt worden. Bei dieser Gelegenheit fanden die Arbeiter unter der Schotterung einer älteren, vermutlich der napoleonischen Straße, also in der Steinstickung, einen riesigen römischen Kopf aus Sandstein. Er trägt eine phrygische Mütze und ist dadurch als ein Attiskopf gekennzeichnet, wie er gern zum Schmuck von Grabmälern verwendet wird. Das Dreieck einer Giebelspitze, das von unten in den Stein einschneidet, verrät, daß der Kopf auf dem Giebel eines Grabmals gesessen hat. Daneben haben sich auf dem Grabmal noch Tiergruppen befunden. Das beweist der Huf

eines Ebers, der an der einen Seite des Steines noch erhalten ist. Unter den Neumagener Denkmälern ist ein ganz ähnlicher Attiskopf vertreten. Das Grabmal, von dem der neugefundene Kopf herrührt, muß von recht erheblicher Größe gewesen sein. Der Stein, der in der Provinzialstraße erhoben worden ist, konnte sofort durch Dr. Gose, wissenschaftlichen Hilfsarbeiter am Museum, in das Provinzialmuseum in Sicherheit gebracht werden.

Kr.
Niederremmel. Römischer Meilenstein. Südlich von Niederremmel an der Römerstraße *Noviomagus-vicus Belginum* war im Jahr 1920 am sog. Tonkopf ein schöner Meilenstein vom Jahr 213 gefunden worden (Trierer Jahresberichte XIII 1922 S. 90; 17. Bericht der R.-g. Kommission S. 106; Finke, Neue Inschriften Nr. 318). Jetzt ist genau 2,2 km, also 1 leuga weiter nördlich an der Fundstelle des bekannten Mercurheiligtums (R.-g. Korr.Bl. III 1910 S. 81) ein neues Meilenstein-Bruchstück zu Tage gekommen.